

Nr. 3 Mai-Juni 2005

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen

**Beleben Sie
Ihre Ehe neu!**

Liebe und Ehe • Die biblische Lösung zu Afrikas großer Krise
Wenn die Zapfsäulen in der Europäischen Union versiegen

Von der Redaktion

Hochzeit im Mai – Scheidung im ... ?

Der Frühling mit seinem Wiedererwachen der Natur ist eine schöne Jahreszeit, besonders in unseren Breitengraden, wo der Winter recht lang und trist ist. Viele nutzen diese Jahreszeit, um sich gegenseitig das eheliche Jawort zu geben. Der Monat Mai ist ein beliebter Hochzeitsmonat. Wer in diesen Tagen heiraten wird, geht bestimmt mit großen Erwartungen und Hoffnungen den „Bund fürs Leben“ ein. Wir gratulieren allen, die in der nächsten Zeit heiraten werden; ihnen sind die ersten beiden Artikel dieser Ausgabe gewidmet.

Damit wollen wir einen kleinen praktischen Beitrag zum Bestand dieser neuen – und auch bereits bestehenden – Ehen leisten. Es ist eine traurige Tatsache, daß der Spruch „Der Bund fürs Leben“ angesichts der Statistik über Ehescheidungen in zu vielen Fällen keine Anwendung findet. 2002 gaben sich in Deutschland ca. 776 000 Ehe-Anwärter das Jawort. Im gleichen Jahr ließen sich 204 210 Ehepaare scheiden – eine Zunahme von 3,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

In einem Land wie der Bundesrepublik Deutschland, in dem nach Angaben des Statistischen Jahrbuchs die Mehrheit der Bevölkerung zur christlichen Religion gehört, ist diese Statistik verblüffend. Schließlich wissen Christen, daß die Ehe nach der Bibel eine von Gott geschaffene Einrichtung ist und daß Gott die Scheidung einer Ehe nicht gutheißt. Warum gibt es dann in einem Land, das nach dem Glaubensbekenntnis der Mehrheit seiner Bürger christlich ist, so viele Ehescheidungen?

Eine mögliche Antwort auf diese Frage kann mit der mangelnden Vorbereitung auf die Ehe zu tun haben. Man denke zum Vergleich an die vom Gesetzgeber verlangte Tüchtigkeit beim Autofahren, bevor das Straßenverkehrsamt einem neuen Fahrer die Fahrerlaubnis erteilt. Der Führerscheinkandidat sitzt viele Stunden beim theoretischen bzw. praktischen „Unterricht“, bevor er zur Prüfung angemeldet werden kann.

Wie sieht es mit dem Paar aus, das zur Trauung auf das Standesamt geht? Sollten die Ehe Kandidaten in ähnlicher Weise den Nachweis einer entsprechend gründlichen Vorbereitung auf ihr zukünftiges Eheleben vorweisen? Andererseits: Gemessen an dem „Erfolg“ staatlicher Instanzen bei der Rehabilitierung von Sexualstraftätern und der Einschätzung der Gefahr, die sie für die Gesellschaft darstellen, ist es wohl besser, wenn der Staat nicht mit der Beurteilung der „Ehefähigkeit“ beauftragt wird.

Dennoch: Statt eine fundierte, realistische Vorbereitung auf das Leben zu zweit gehen viele mit falschen Vorstellungen – und unrealistischen Eindrücken aus TV-Serien und Kinofilmen – die Ehe ein. Paradoxerweise wissen heute Neuvermählte viel mehr über das Sexualverhalten der beiden Geschlechter zueinander, als es vor 50 und mehr Jahren der Fall war. Unsere Schulen haben zwar Sexualekundeunterricht auf dem Stundenplan, aber zu der zwischenmenschlichen Beziehung der Ehe gehört viel mehr als nur Sachwissen über die Geschlechtsteile.

Wir meinen, daß mehr als nur ein Bekenntnis zur christlichen Religion für eine Ehe zweier Christen notwendig ist, um den Gang zum Scheidungsrichter zu vermeiden. Christliches Verhalten ist ebenfalls notwendig – ein Besinnen auf das von Jesus gelehrt zweite große Gebot: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Denen, die im Mai heiraten, wünschen wir viel Glück und Freude für ihr ganzes Leben zu zweit.

— GN

GUTE NACHRICHTEN

MAI-JUNI 2005

JAHRGANG 9, Nr. 3

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an International Association (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, John Bald, Roger Foster, Bruce Gore, Reinhard Habicht, Kai Peters, John Ross Schroeder, Richard Thompson, Lyle Welty, Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath, Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner, Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks, Doug Horchak, Clyde Kilough, Victor Kubik, Les McCullough, Joel Meeker, Mario Seigle, Richard Thompson, Leon Walker, Anthony Wasilkoff

© 2005 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Fotos in dieser Publikation von PhotoDisc, Inc., © 1994-2004.

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Die Herausgabe der Zeitschrift an Interessenten wird durch die Beiträge und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Postvertriebskennzeichen: G 45421

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Internet-Adresse:

Die Vereinte Kirche Gottes e. V. unterhält ihre eigene Internet-Adresse im World Wide Web. Die Adresse www.gutenachrichten.org liefert Ihnen allgemeine Informationen über unsere Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Um eine kostengünstige EDV-Bearbeitung zu ermöglichen, kann es vorkommen, daß die datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste in einem anderen Land als dem des Abonnenten erfolgt.

Inhalt

LEITARTIKEL

Beleben Sie Ihre Ehe neu: Kennen Sie die Schlüssel zu echtem Eheglück?

Die meisten neu verheirateten Paare freuen sich auf ein glückliches Zusammensein, das ein ganzes Leben wahren soll. Leider können falsche Vorstellungen und menschliche Trägheit in dieser wichtigen zwischenmenschlichen Beziehung die Freude an dem Leben zu zweit sterben lassen. Wie kann man dieser Entwicklung entgegenwirken? Unser Artikel gibt Ihnen dazu einige hilfreiche Tips.

4



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Liebe und Ehe

*Eheberater Gary Smalley, Autor der Bücher *Erkenne deinen Mann bzw. Erkenne deine Frau*, weist auf die oft nicht erkannten Unterschiede zwischen Männern und Frauen hin, die zu Mißverständnissen in der Ehe führen können. Er beantwortet Fragen zum ehelichen Verhältnis und beschreibt, wie Ehepaare zur Festigung ihrer ehelichen Beziehung beitragen können.*

8



Seite 8

Wenn die Zapfsäulen in der Europäischen Union versiegen

Gemessen am Bruttoinlandsprodukt ist die Europäische Union der größte Wirtschaftsraum der Welt. Mit ihren 25 Mitgliedern erwirtschaftet sie ein Viertel des globalen Bruttosozialprodukts. Aufgrund ihrer Energieabhängigkeit ist die EU jedoch ein wirtschaftlicher Riese, der auf tönernen Füßen steht. Im Jahr 2030 wird die EU 70 Prozent ihres Energiebedarfs mit Einfuhren decken müssen.

10



Seite 10

Die biblische Lösung zu Afrikas großer Krise

Auf der letztjährigen AIDS-Konferenz in Bangkok wiesen die Delegierten die Forderung nach Abstinenz zur Bekämpfung von AIDS ab. Interessanterweise sind Abstinenz-Programme in Afrika, das von AIDS schwer heimgesucht wird, derzeit die einzigen, die Erfolge aufzuweisen haben.

14



Seite 14



Kennen Sie die Schlüssel zu echtem Eheglück?

Von Jerold Aust

Ist Ihre Ehe im Laufe der Jahre fade geworden?
Unser Artikel gibt Ihnen einige Tips zur Wieder-
belebung der Romantik in Ihrer Beziehung.

Ane war eine bildhübsche junge Frau, deren äußere Schönheit von ihren inneren Qualitäten noch übertroffen wurde. Kurt lernte sie das erste Mal kennen, als er und einige seiner Kollegen nach der Arbeit Volleyball spielten.

Kurt hatte sich bereits mehrere Male mit der Gruppe getroffen, aber an diesem Abend war Anne das erste Mal dabei. Die Männer spielten konzentriert um den Sieg, als sie und eine andere Kollegin vorbeischaute und fragten, ob sie beim nächsten Spiel mitmachen dürften. Für Kurt und Anne war diese erste Begegnung auf dem Volleyballplatz der Auftakt zu einer liebevollen Beziehung, die wie aus einem Märchenbuch zu sein schien.

Ihre Interessen, Veranlagungen und Persönlichkeiten paßten sehr gut zueinander. Bald waren sie unzertrennlich, und nach einem Jahr heirateten sie. Die ersten Monate nach der Trauung waren eine Zeit des Teilens und des Zusammenwachsens. Wie bei vielen Ehepaaren wich jedoch mit der Zeit die anfänglich innige Beziehung dem Druck des Alltags. Die Anforderungen von Beruf und Familie schufen eine gewisse Routine im Umgang miteinander – man hatte sich aneinander gewöhnt.

Nach 25 Jahren waren Anne und Kurt mit dem Zustand ihrer Ehe nicht mehr zufrieden. Gemeinsam überlegten sie, wie sie an die ersten Jahre ihrer Beziehung wieder anknüpfen könnten. Kurt faßte das Resultat ihrer Gespräche knapp zusammen. „Ich bin mit einer fremden Frau ausgegangen“, meinte er, „und die Idee kam von meiner Frau.“

Kurt war vom Rat seiner Frau verständlicherweise überrascht. Annes Begründung war jedoch wohl überlegt: „Das Leben ist kurz. Du mußt mehr Zeit mit der

Frau verbringen, die du liebst. Je mehr du das tust, desto enger wird dein Verhältnis zu ihr werden.“

Kurt folgte diesem Rat und stürzte sich förmlich in seine neue Aufgabe. Er fing sofort an, einer fremden Frau den Hof zu machen. Er widmete ihr die gleiche Aufmerksamkeit, die gleiche Zuneigung und die gleiche Liebe, die er 25 Jahre vorher seiner damaligen Braut gezeigt hatte.

Anne hatte recht. Ihr Verhältnis wurde weitaus enger und intimer. Die Romantik blühte wieder auf.

Wer war die fremde Frau? Die Antwort: Anne selbst, seit 25 Jahren Kurts Ehefrau.

Persönliche Unterschiede, die man zu Beginn der Ehe übersieht bzw. zu ignorieren versucht, können nach Jahren zu großen Störfaktoren werden und die eheliche Romantik erkalten lassen.

Im Laufe von 25 Jahren hatte sie sich verändert. Sie war nicht mehr die gleiche wie am Anfang. Sie begann das Leben mit neuen Augen zu betrachten und dachte mit Wehmut an die ersten Ehejahre zurück. Kurt und Anne belebten ihre Ehe neu. Sie können es auch!

Realität verdrängt Romantik

Meistens empfinden zwei Menschen, die heiraten, ein beglückendes Zugehörigkeitsgefühl zueinander. Sie harren ungeduldig auf die Worte des Pfarrers: „Ich erkläre Sie nun zu Mann und Frau.“ Die Unterschiede in ihrem bisherigen Werdegang verblassen in ihrem Bewußtsein dieses überwältigenden Augenblicks. Wenn sie vielleicht auch ahnen, daß der Weg, der vor ihnen liegt, nicht ganz konfliktfrei sein wird, so schätzen sie ihre Liebe zueinander so ein, daß sie jedem Angriff standhalten werde.

Aufrichtige Absichten aber, selbst wenn sie vor zahlreichen Zeugen feierlich bekundet wurden, können leicht in der Routine des Alltags untergehen. Dann stellt sich manche Erwartung, die einer der Partner mit der Ehe verknüpft hat, als verfehlt und unrealistisch heraus.

So war es beispielsweise bei Robert und Inge. Mit Vorstellungen ehelichen Glücks schwebten sie in den Wolken, als sie ihre Trauung vorbereiteten. Im ersten Halbjahr ihrer Ehe schien alles gut zu laufen. Aber dann überkam Inge das Gefühl, Robert sei von ihr weniger begeistert als am Anfang.

Robert seinerseits gewann den Eindruck, daß seine Frau ihn ändern wolle, da sie auf einmal immer etwas an ihm auszuset-

zen hatte. Bald gingen sie zueinander auf Distanz, wobei jeder Schritt mit einem echten oder vermeintlichen Verstoß des anderen Partners begründet wurde.

Schließlich suchten Robert und Inge einen Eheberater auf, der ihnen zeigen konnte, daß die Erwartungen, mit denen sie geheiratet hatten, an den Realitäten des Lebens vorbeigingen. Daraufhin beschloßen sie, mehr Toleranz und Verständnis füreinander aufzubringen und sich jeweils mehr um die Bedürfnisse des anderen zu kümmern. Durch diese Kurskorrekturen fanden sie zurück auf den Weg zu einer produktiven, erfüllenden Ehe.

Die Wurzeln ehelicher Verdrossenheit kommen häufig kurz nach der Eheschließung zum Vorschein, wenn die Wirklichkeit in die schöne Traumwelt eindringt. In dieser Gewöhnungsphase wird manche Unvollkommenheit des Partners zum ersten Mal sichtbar. Oder Makel, die während der Phase der überschwenglichen Liebe zwar erkannt, doch nicht anerkannt wurden, werden auf einmal als bedrohlich empfunden. Schrullen, die zunächst als reizend galten, werden unausstehlich. Unhöflichkeit ersetzt Romantik.

Ein Revierdenken setzt ein. Der Traum eines romantischen Einsseins weicht der rüden Wirklichkeit des Zweiseins. Aus Bitten werden Forderungen. Zwietracht übernimmt das Kommando, und jeder Fehltritt kann die Gefahr einer Katastrophe für zwei einstige Liebende bedeuten.

Manchmal wenden sich zerstrittene Eheleute an einen Berater, denn sie haben in ihr Verhältnis viel investiert und wollen nicht, daß es sich als Fehlinvestition herausstellt. Eine Beratung ist aber keine Garantie dafür, daß die Probleme gelöst werden. Wenn der Berater zum Beispiel dem Paar empfiehlt, sich mehr mitzuteilen, kann das die Probleme sogar noch verschlimmern. So wichtig die Kommunikation in der Ehe grundsätzlich ist, kann sie auch eine Schleuse für weitere Klagen und Schuldzuweisungen öffnen.

Besser als mehr Kommunikation ist mehr konkretes Handeln. Taten sind wirksamer als bloße Worte, wenn es darum geht, ein aufgelaufenes Verhältnis wieder flottzumachen. Am besten ist eine Kombination

von beiden, von guten Worten und entsprechenden Taten. Das kann eine angeschlagene Ehe wieder heilen.

Eigenverantwortliches Handeln

Jeder Partner kann zur Stärkung der Ehe durch Übernahme von Eigenverantwortung beitragen.

Wie das geht, wird von den Autoren Melvyn Kinder und Connell Cowan in dem Buch *Husbands and Wives* [„Ehemänner und Ehefrauen“, Clarkson N. Potter, Inc., New York, 1989] erklärt. Jeder Ehepartner muß für sein Handeln einstehen und auch bereit sein zu erkennen, wo seine Erwartungen übertrieben sind.

Einsicht ist der erste Schritt zur Besserung, wie der Volksmund sagt. Wenn ein Partner erkennt, wo seine Erwartungen unrealistisch sind, verschafft er dem andern Bewegungsfreiheit und spornt ihn zu spontanen Besserungen an. Das ist also Eigenverantwortung: daß wir nach Mängeln in *unseren eigenen* Gedanken – vor allem in *unseren* Erwartungen – und in *unserem eigenen* Verhalten suchen. Wenn wir das tun, schaffen wir die Voraussetzungen für Änderungen im Verhältnis zu unserem Ehepartner.

„Dieser neue Ansatz hat revolutionäre Folgen“, schreiben Kinder und Cowan. „Zur Schließung einer Ehe gehören zwei, aber zur Verbesserung einer Ehe reicht einer. Wir kommen uns hilflos vor, weil wir unseren Ehepartner nicht lenken können. In Wahrheit müssen wir lernen, uns selbst unter Kontrolle zu haben. Die Einsamkeit in der Ehe entsteht dadurch, daß wir den Partner nicht mehr akzeptieren. Indem wir – vielleicht sogar unbewußt – Bedingungen und Forderungen stellen, bereiten wir uns selbst eine Falle.“

Eigenverantwortung für die eigenen Handlungen verleiht jedem Partner mehr Macht über sein eigenes Leben. Da braucht sich niemand mehr als Opfer zu sehen. Das Eheverhältnis wandelt sich zum Guten. Jedem Eheberater ist bekannt, daß die Beziehung zwischen zwei Eheleuten besser werden kann, wenn nur einer der beiden Partner sein Verhalten ändert.

Viele Verheiratete stehen trotz der selbstsüchtigen Einflüsse der Umwelt zu ihrer Ehe. Wenn zwei Partner ihre fordernde Haltung aufgeben und sich umeinander kümmern, können sie einen Zustand erreichen, der sich mit den Flitterwochen vergleichen läßt.

Auf dem Weg zu einer neubelebten Ehe sind bestimmte Schritte zu unternehmen. ►

Unter anderem gilt es, den Ehestand nüchterner zu sehen und überzogene Erwartungen zurückzuschrauben.

Welche Schritte können Sie nun tun, um Ihre Ehe mit Liebe und Romantik erneut zu erfüllen?

• **Sich den Tatsachen stellen.** Davon auszugehen, daß Ihr Ehepartner sich anstandslos Ihren Wünschen anpassen wird, nur weil er Sie liebt, wird sich höchstwahrscheinlich als Illusion erweisen. Hier hilft die Eigenverantwortung. Anstatt von Ihrem Partner zu verlangen, daß er sich ändert, fragen Sie ihn doch lieber, welche Änderungen er an Ihnen begrüßen würde.

Diese Vorgehensweise kann zu sofortigen Verbesserungen führen. Wenn Sie Ihr Verhalten ändern, werden Sie den Respekt Ihres Partners wiedergewinnen und ihm auch zeigen, wie er ebenfalls vorgehen könnte. So sehr es uns schwerfallen mag,

mer verstehen müßte, wenn er sie wirklich liebte. Ein seit 35 Jahren verheiratetes Ehepaar suchte einmal einen Eheberater auf, der im Laufe der Beratung den Mann fragte, ob er jemals seiner Frau sagte, daß er sie liebt. Die Antwort des Mannes lautete ungefähr so: „Das habe ich bereits am Anfang gesagt. Muß ich das denn dauernd wiederholen?“

Dieser Mann hat nicht gewußt, daß wir alle solche wiederholten Versicherungen brauchen, um mit unseren Selbstzweifeln und Unsicherheiten fertig zu werden. Den Ehepartner zu verstehen verlangt Feingefühl – ein aufmerksames Erkennen seiner Bedürfnisse. Da die Geschlechter sehr unterschiedlich sind, geht das nicht automatisch.

• **Persönliche Unterschiede schätzen lernen.** Wohlmeinende Ehepartner sehen ihre Unterschiede manchmal als ver-

gischen Systeme der Erde funktionieren zum Teil selbständig, zum Teil sind sie von anderen Systemen abhängig. Innerhalb ihrer eigenen Art sind Vögel, Insekten, Blumen und Obstbäume selbständig. Aber die Befruchtung von Blumen und Bäumen hängt oft von der Suche der Vögel und Insekten nach Nahrung ab.

In gleicher Weise können Mann und Frau von ihren Unterschieden profitieren. Sie sind dann vereint stärker als allein. In der Regel hat die Frau eine bessere Intuition als der Mann, während das analytische Denken beim Mann stärker ausgeprägt ist als bei der Frau. Anstatt zu versuchen, solche Unterschiede durch Verhandlungen aus der Welt zu schaffen, wären Sie besser beraten, die Stärken Ihres Partners zu akzeptieren.

Wenn es dann darum geht, eine weitreichende Entscheidung zu treffen, kann die Kombination der weiblichen Intuition mit dem analytischen Denken des Mannes zu einem guten Ergebnis führen. Stärken zu verbinden, anstatt sie zu einer Konfliktquelle werden zu lassen, kann sehr viel zur Entwicklung einer erfolgreichen Ehe beitragen.

• **Sich Mühe geben.** Manche Verheiratete gehen davon aus, daß etwas nicht stimmt, wenn eine Ehe mit Mühe verbunden ist. Vielleicht geht diese irriige Meinung auf die romantische Vorstellungswelt der Film- und Fernsehindustrie zurück. Viele treten in den Stand der Ehe ein mit der Zuversicht, daß gerade ihre Ehe von den Problemen verschont bleiben wird, die den meisten Eheleuten zu schaffen machen. Aber jedes frischvermählte Paar macht recht bald die Erfahrung, daß die Ehe, so schön sie auch sein kann, mit Mühe verbunden ist.

Aber ist das denn so schlecht? Das menschliche Leben ist überhaupt mit Schwierigkeiten gespickt. Wenn wir Probleme haben, können wir für unsere Mitmenschen mehr Mitgefühl entwickeln. Das Leben im allgemeinen und die Ehe im besonderen beinhalten sowohl glückliche als auch unglückliche Zeiten.

Eine gute Beziehung entsteht nicht von alleine. Sie muß entwickelt und gepflegt werden. Sie gedeiht durch gute Taten. Will man die Frucht einer glücklichen Ehe ernten, muß man Zeit, Interesse und Fleiß investieren. Wie jemand es einmal ausdrückte: Eine Beziehung, die mit keinerlei Mühe verbunden ist, ist keiner Mühe wert.

Wenn es einmal in einer Ehe kriselt, gilt das in den Augen mancher Leute als Zeichen dafür, daß etwas von vornherein in der Beziehung nicht gestimmt hat.



Jedes Ehepaar macht einen Reifeprozess durch. Mit den natürlichen Veränderungen, die das Leben mit sich bringt, haben Eheleute, die füreinander da sind, die Chance, enger zusammenzuwachsen.

Charaktermängel und Unzulänglichkeiten einzugestehen, so kann es eine Ehe für beide Partner sehr verbessern, wenn wir um Korrektur bitten und die Vorschläge in konkretes Tun umsetzen.

Seien Sie ehrlich mit sich selbst und stellen Sie sich den Tatsachen, selbst wenn es Ihnen schwerfallen sollte. Erkennen Sie die Notwendigkeit zu charakterlichem Wachstum in Ihrem Leben. Wenn Sie Ihr eigenes Verhalten ändern, wird sich auch Ihre Ehe verbessern.

• **Die Bedürfnisse des Partners verstehen.** Eine weitere Fehlvorstellung, der viele anhängen, ist, daß ihr Ehepartner sie im-

handlungsfähig an. Leider sind aber Verhandlungen allzuoft von selbstsüchtigen Beweggründen geprägt. Keine zwei Menschen sind sich in jeder Hinsicht gleich. Auf den ersten Blick scheinen wir vielleicht viele Eigenschaften gemeinsam zu haben. Doch unter der Oberfläche sind manchmal auch Unterschiede verborgen.

In Streßsituationen kommen die verborgenen Unterschiede eher zum Vorschein. Wenn Ihr Ehepartner in einer Hinsicht anders ist als Sie, überlegen Sie mal, ob es nicht besser wäre, darin eine Stärke Ihres Partners zu sehen, als es ihm vorzuhalten. Schauen Sie sich mal um. Die biolo-

Das ist aber eine beschränkte Sicht der Situation. Selbst in der besten Ehe kommen Herausforderungen vor, die gemeistert werden wollen. Nicht von ungefähr gelobt man sich in der Ehezeremonie Treue „in guten und in schlechten Tagen“. Mühe? Man könnte genauso gut von Aufopferung sprechen. Wenn beide Partner sich füreinander aufopfern, können romantische Liebhaber zu untrennbaren Freunden werden.

• **Freunde und Liebhaber.** In den meisten fruchtbaren und produktiven Ehen sind die Eheleute nicht nur romantische Liebhaber, sondern auch Freunde. Freilich sind zahlreiche andere seelische und psychologische Aspekte einer Beziehung mit im Spiel. Bei einer Freundschaft werden ganz andere Erfahrungen und Gefühle eingebracht als bei einem Liebesverhältnis.

Auf die Dauer kann der Freundschafts-aspekt einer Ehe für den Erfolg der Bezie-

Sie ihn lieben. Wenn Sie ihn loben, wird Ihre Ehe, so wie sie es am Anfang war, mit Romantik erfüllt werden.

Sich ausgiebig mit dem Partner zu unterhalten – und dabei ein guter Zuhörer zu sein –, ist ebenfalls eine Voraussetzung für Romantik in der Ehe. Vor allem Frauen empfinden das Bedürfnis nach einem Gedankenaustausch mit dem Ehepartner. Wenn der Mann dieses Bedürfnis seiner Frau erkennt und sich darum bemüht, wird die Ehe unweigerlich romantischer. Je nachdem wieviel Zeit sie im Gespräch miteinander verbringen, können Eheleute ein immer tieferes Verhältnis zueinander entwickeln.

Ein gepflegtes Äußeres fördert ebenfalls die Romantik in der Ehe. Sauberkeit und Körperpflege sind einfache und „preiswerte“ Mittel, dem Partner Achtung und Liebe zu erweisen. Auch Zuneigung ist wesentlich für eine romantische Ehe. „Ich liebe dich“ zu sagen ist gut, aber „Ich liebe dich“ zu zeigen ist besser.

Eheleute, die sich lieben, werden sich oft umarmen und küssen. Das, vielleicht mehr als alles andere, ist ein Schlüssel zur Wiedergewinnung der ehelichen Romantik. Je mehr sich ein Paar dieses Schlüssels bedient, desto romantischer und liebevoller wird ihre Ehe sein.

Abendessen bei Kerzenschein kann auch zu einem romantischen Klima beitragen. Ein aufmerksamer Ehemann wird seine Frau regelmäßig ausführen. Solche romantischen Zweisamkeiten sorgfältig zu planen, kann Romantik und Liebe wiederbeleben. Gelegentlich könnte man vielleicht für ein ganzes Wochenende wegfahren, um den

ist. Wir entscheiden uns ganz bewusst, einen anderen Menschen zu lieben.

Die heutige Scheidungsstatistik zeigt jedoch, daß es vielen nicht gelingt, ihren Ehepartner wirklich zu lieben. Jeder möchte zwar eine glückliche Ehe führen und geliebt werden. Doch nur wenige sind bereit, selbst die Prinzipien zu befolgen, deren Beachtung eine dauerhafte Liebesbeziehung ermöglicht.

Nach der Bibel wurde die Ehe von Gott ins Leben gerufen. Es ist daher nur logisch, daß die Bausteine für eine romantische Liebesbeziehung in der Heiligen Schrift beschrieben werden. Die Bibel gibt ja praktische Anweisungen für verschiedene Lebensbereiche, vor allem für erfolgreiche zwischenmenschliche Beziehungen.

Die Heilige Schrift hält uns dazu an, auf die Bedürfnisse anderer Menschen zu achten (Philipper 2,2-4) und zu ihrem Glück beizutragen. Selbstlos für einen anderen zu sorgen ist eine der größten Freuden des Lebens, und in der Ehe schafft es die Voraussetzungen für mehr Romantik und Erfüllung.

Die Grundlage für jede erfolgreiche zwischenmenschliche Beziehung ist die selbstlose Hingabe an den anderen. In biblischer Sprache heißt das, seines „Bruders Hüter“ zu sein. Das gilt besonders in der Ehe. Nach der Bibel erwächst eine gute Ehe aus einer aufrichtigen, aktiven Fürsorge für den Partner. Diese Art Liebe in der Ehe hat das Wohl des Partners im Auge und erfüllt das Wort Jesu: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

GN



Die Grundlage für erfolgreiche zwischenmenschliche Beziehungen ist die selbstlose Hingabe an den anderen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Die Ehe bietet dem Christen die intensivste Gelegenheit dazu.

hung ausschlaggebend sein, aber dennoch bleibt immer ein gewisser Freiraum für Romantik. Wer auf eine Verbesserung seiner Ehe hinarbeitet, wird dafür sorgen, daß die Romantik wiederbelebt wird.

Die Romantik wiedergewinnen

Wie kann man die Romantik in der Ehe wiedergewinnen? Wir wollen hier einige grundlegende Voraussetzungen einer romantischen, glücklichen und stabilen Ehe nennen:

Sagen Sie Ihrem Ehepartner immer wieder, wenn Sie die Romantik in Ihrer Beziehung wiederentdecken wollen, daß

eigenen vier Wänden und der alltäglichen Routine vorübergehend zu entkommen. Sanfte Musik, Kerzenlicht und ein vertrautes Gespräch können helfen, die Gefühle, die man in den besten Zeiten füreinander hatte, wiederzufinden. Der Aufwand kann sich lohnen.

Christliche Liebe in der Ehe

Lieben und geliebt werden, was kann schöner sein? Nicht ohne Grund schwärmen Dichter aller Zeiten von der Macht und der Leidenschaft romantischer Liebe. Doch die Bibel offenbart, daß die Liebe, im weitesten Sinne des Wortes, eine Entscheidung

Empfohlene Lektüre

Vielen Menschen ist das Leben eine Herausforderung, für deren Bewältigung sie eine Anleitung gerne in Anspruch nehmen würden. Einige suchen Hilfe in sogenannten Lebenshilfebüchern. Sie übersehen dabei häufig, daß sie vielleicht bereits im Besitz des besten Erfolgsbuches sind, das jemals gedruckt wurde. Um welches Buch handelt es sich? Um die Bibel natürlich.



Unsere kostenlose Broschüre *Das Leben meistern* zeigt Ihnen eine Auslese an praktischen Ratschlägen aus der Bibel.

Gute Nachrichten
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Liebe und Ehe

Gary Smalley zum Thema Liebe und Ehe

GUTE NACHRICHTEN: Damit sich unsere Leser ein Bild von Ihnen und Ihrer Arbeit machen können, wollen wir zunächst fragen, wie Ihre Fernsehserie *Hidden Keys to Loving Relationships* [„Verborgene Schlüssel zu einer liebevollen Beziehung“] zustande kam.

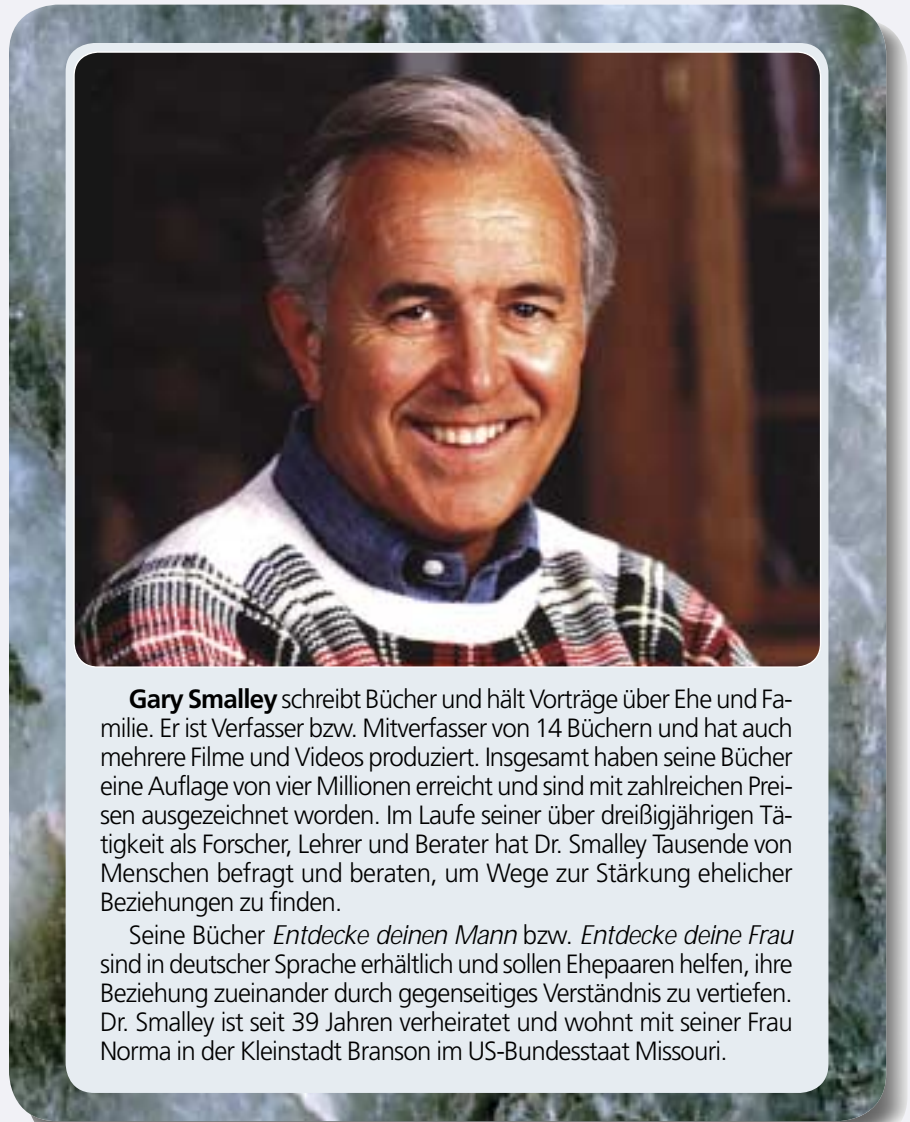
Gary Smalley: Es begann im Jahre 1988. Auf einem Flugzeugträger wurde die Wirkung unserer Videos getestet. Während der Heimreise nach einer sechsmonatigen Fahrt mußten viele der fünftausend Männer, die auf dem Schiff Dienst taten, alle achtzehn Videos sehen. Nach der Ankunft in der Heimat machten nur elf der Matrosen eine Ehescheidung durch, verglichen mit durchschnittlich sechzig nach ähnlichen Fahrten.

GN: Wie sind Sie dazu gekommen, sich für den Themenkreis Ehe und Familie zu interessieren?

GS: Zwischen meinen Eltern gab es immer wieder Streit. Mein Vater war ein zorniger Mensch. Ich ging davon aus, daß ähnliche Zustände in allen Familien herrschen, daß sich alle Eheleute mit ihrer Partnerbeziehung schwertun. Ich wußte, daß viele Ehen in Scheidung enden und wollte unbedingt verhindern, daß es auch mir so ergeht. Ich nahm mir also vor, festzustellen, welches die Voraussetzungen für eine dauerhafte Ehe sind.

Damals war ich noch Junggeselle. Später, nachdem ich selbst verheiratet war, waren die ersten fünf Jahre für meine Frau Norma sehr frustrierend. Viele Streitgespräche wurden ergebnislos abgebrochen. Unsere Liebe zueinander verlor an Intensität. Deshalb beschloß ich, mich bei Frauen und Eheberatern zu erkundigen und einschlägige Bücher zu lesen. Allmählich lernte ich, daß Frauen ein „natürliches“ Ehehandbuch besitzen. Sie konnten mir erklären, was zu einer guten Beziehung gehört und wie man sie herbeiführen kann.

Ich lernte Schritt für Schritt. Recht bald hatte ich Gelegenheit, einen Kursus über Ehevorbereitung für 500 junge Erwachsene zu leiten. Ich behandelte einmal in der Woche abwechselnd zehn Punkte für den angehenden Ehemann und zehn



Gary Smalley schreibt Bücher und hält Vorträge über Ehe und Familie. Er ist Verfasser bzw. Mitverfasser von 14 Büchern und hat auch mehrere Filme und Videos produziert. Insgesamt haben seine Bücher eine Auflage von vier Millionen erreicht und sind mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet worden. Im Laufe seiner über dreißigjährigen Tätigkeit als Forscher, Lehrer und Berater hat Dr. Smalley Tausende von Menschen befragt und beraten, um Wege zur Stärkung ehelicher Beziehungen zu finden.

Seine Bücher *Entdecke deinen Mann* bzw. *Entdecke deine Frau* sind in deutscher Sprache erhältlich und sollen Ehepaaren helfen, ihre Beziehung zueinander durch gegenseitiges Verständnis zu vertiefen. Dr. Smalley ist seit 39 Jahren verheiratet und wohnt mit seiner Frau Norma in der Kleinstadt Branson im US-Bundesstaat Missouri.

Punkte für die angehende Ehefrau. Diesen Kursus wiederholte ich mehrmals über einen Zeitraum von drei Jahren – und zwar mit denselben Teilnehmern! Erstaunlicherweise blieb ihr Interesse erhalten, und das veranlaßte mich, aus den Vorträgen eine Broschüre zu machen. Man könnte in dieser Broschüre den Keim unserer Videoserie sehen.

Aus der Broschüre und den Vorträgen wurden später meine ersten beiden Bücher. Ich forschte immer weiter und fragte Ehepartner, was ihnen fehlte, was für sie funktionierte und was ihnen nichts brachte. Vor drei Jahren entdeckte ich Dr. Howard Markman und Dr. Scott Stanley, Professoren an der Universität Denver.

Ich fand ihre Ansichten zu Ehe und Familie wissenschaftlich und professionell.

Ich schätze, daß die beiden Herren mehr über Scheidungsverhinderung wissen als jeder andere Experte, der heute am Leben ist. Wenn ein verlobtes Paar ihnen 32 bestimmte Fragen beantwortet, sind sie in der Lage, mit 90prozentiger Sicherheit vorauszusagen, ob eine Ehe zwischen den beiden in einer Scheidung enden wird. Sie haben vier Hauptgründe für Ehescheidungen ausgemacht, und alle haben mit Zorn und seinen Ursachen zu tun.

Die Arbeit von Markman und Stanley wurde zum Kristallisationskern für mein neuestes Buch. Die Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit bestätigten vie-

les, was ich schon durch meine Gespräche in Erfahrung gebracht hatte. Heute kann ich mit großer Sicherheit über die Faktoren sprechen, die eine Ehe aufbauen oder niederreißen. Die größte Gefahr für eine Ehe geht von aufgestautem Zorn aus.

GN: Sprechen wir dann mal über diesen aufgestauten Zorn. Wie kommt es dazu? Ist er das Ergebnis geringfügiger Meinungsverschiedenheiten, die nie richtig ausgetragen wurden? Oder müssen größere Ärgernisse dagewesen sein?

GS: Kleine Ärgernisse, große Ärgernisse oder kleine und große Ärgernisse zusammen: Das alles können Ursachen von aufgestautem Zorn sein. Objektiv unbedeutende Konflikte können wie ein Krebsgeschwür in uns wuchern, wenn sie nicht gleich gelöst werden. Zuerst werden Gefühle verletzt, dann folgen Furcht und Frustration.

Ständige Frustration, Gekränktheit und Unsicherheit fressen wie der Krebs. Manche Menschen steigern sich regelrecht hinein. Sie entscheiden sich für den Zorn. Der Zorn ist das Ergebnis einer Entscheidung. Jeder muß viele Entscheidungen treffen, doch neigt der Mensch als erstes dazu, sich im Falle von Ärger für den Zorn zu entscheiden.

GN: Wie erklären Sie diese Neigung? Würden Sie bitte diesen Aspekt einer Beziehung näher erläutern?

GS: Diese Neigung ist einfach ein Zug der menschlichen Natur, den wir alle von Natur aus mitbringen. In einer typischen Ehe braucht dieser Zorn zwischen fünf und sieben Jahren, um so weit zu wachsen, daß er die Liebe erstickt. Liebe und Zorn vertragen sich nicht. Und, wie wir schon konstatiert haben, der Zorn entsteht aus vielen kleinen Ärgernissen, die zu Frustrationen, Kränkungen und Furcht führen. Wenn wir diese Ärgernisse nicht im Keim ersticken, werden sie die Liebe ersticken, die es am Anfang der Ehe gab. Wie Fettablagerungen in den Arterien ist Zorn sehr schädlich für das Herz. Er läßt die Liebe erkalten. Eine Scheidung ist oft die Folge.

Groll ist schlecht, aber wütende Bitterkeit ist noch schlimmer. Es muß nicht unbedingt der Ehepartner der unmittelbare Anlaß des Zornes sein. Häufig ist man eher wütend auf den Chef, läßt aber seine Wut an dem Partner aus. Die Liebe zum Ehepartner kann durch Ärger mit einem Dritten Schaden nehmen.

Auf meinen Vortragsreisen schlage ich also Alarm: „Vorsicht vor dem Zorn! Vorsicht vor dem Zorn!“ Werden wir damit nicht fertig, werden wir die Folgen tragen müssen. Es gibt so viel Zorn am Arbeitsplatz, so viel Zorn in anderen Lebensbereichen. Mir geht

es darum, ihn ans Tageslicht zu bringen. Ich fordere die Leute auf, ihren Zorn zuzugeben und loszuwerden. Denn jeder ist für seinen Zorn verantwortlich. Es nützt nichts, anderen die Schuld daran zu geben. Vielmehr müssen wir vergeben lernen.

GN: Unter verheirateten Menschen setzt sich immer mehr die Erkenntnis durch, daß Mann und Frau eine unterschiedliche Denkweise haben. Würden Sie unseren Lesern bitte die wichtigsten Punkte nennen, die Ehemann und Ehefrau Ihrer Meinung nach jeweils berücksichtigen sollten?

GS: Mir sind vier Punkte aufgefallen, die jeder Partner in einer Ehe berücksichtigen sollte. Erstens: Die Frau muß die Sicherheit haben, daß sie ihrem Mann überaus viel bedeutet. Wenn er ihr öfter seine Liebe beteuert und ihr gelegentlich Blumen und Karten kauft, kommt er diesem Sicherheitsbedürfnis entgegen.

Sollte er zum Beispiel sagen „Ich habe gerade an dich gedacht, weil ich mich dir fürs Leben verpflichtet habe. Was uns auch immer passieren soll, ich stehe zu dir. Ich liebe dich, ich schätze dich über alles, ich widme dir mein Leben“, wird seine Frau aufblühen wie eine Blume, die von der Sonne geküßt wird. Solche Bestätigung braucht sie.

Zweitens: Die Frau braucht bedeutungsvolle Kommunikation. In der Praxis läuft das hauptsächlich auf gutes Zuhören hinaus. Wenn der Mann ein offenes Ohr für die Wünsche und Bedürfnisse seiner Frau hat, wird sie ermuntert, sich auch in Zukunft zu öffnen.

Der Mann sollte nicht meinen, daß er die Probleme seiner Frau unbedingt lösen muß. Viel wichtiger ist es, daß er sich bemüht, seine Partnerin zu verstehen und die ihr eigenen Bedürfnisse als Ausdruck ihrer einzigartigen Persönlichkeit anerkennt. Solches Zuhören ist wie Wasser für eine durstige Kehle.

Drittens: Die Ehepartner sollten gemeinsame Aktivitäten unternehmen: spazieren gehen, in Urlaub fahren, einen anregenden Abend außer Haus verbringen, eine Spazierfahrt an einem Sonntagnachmittag gemeinsam genießen. Gemeinsame Aktivitäten, die beiden Partnern Freude bereiten, stärken seelische Bande. Gemeinsames Lachen ist ebenfalls wichtig. Allein die Beachtung dieses dritten Punktes kann eine öde Ehe in kürzester Zeit zum Blühen bringen. Bei Aktivitäten, die zur Freude gedacht sind, sollte man grundsätzlich keine Streitgespräche führen. Das paßt einfach nicht zusammen. Wenn meine Frau und ich

etwas gemeinsam unternehmen, lassen wir das Kriegsbeil ganz und gar zu Hause.

Viertens ist es für eine Frau wichtig, daß man sie häufig streichelt, küßt und umarmt. Auch Augenkontakt ist ein sinnvolles Mittel, Liebe zu signalisieren. Die Sexualität selbst spiegelt nur die Sicherheit wider, die durch solche Streicheleinheiten und überhaupt durch die Beachtung dieser vier Punkte geschaffen wird.

Bei Männern ist die Lage anders. Sie haben ein starkes Bedürfnis nach Ruhe und Sicherheit in einer Beziehung. Obwohl sie eher als Frauen dazu neigen, Streit zu provozieren, sind Männer in der Ehe meistens gegen jede Ruhestörung sehr empfindlich. Sie fühlen sich davon bedroht und ziehen sich deswegen häufig zurück, wenn es mal zu einem Streit kommt.

Ferner haben viele Männer ein Bedürfnis nach Verhaltensregeln, und das führt dazu, daß sie häufig Regeln für ihre Ehe aufstellen. Wenn noch keine Regeln vereinbart wurden und ein Streit mit der Ehefrau ausbricht, wird ein Mann dazu neigen, sich aufzuregen oder auf stumm zu schalten, gemein zu werden oder sich zurückzuziehen. Ist das der Frau nicht bewußt, kann sie viel Schaden in ihrer Ehe anrichten, indem sie durch Unachtsamkeit ihren Mann in Rage bringt.

Männer wollen klare Regeln und haben ein Bedürfnis nach Sicherheit. Die Frau soll sich deswegen fragen, was sie tun kann, um ihrem Mann diese Sicherheit zu geben. Nach meiner Erfahrung ist es für beide Partner in einer Ehe sehr vorteilhaft, wenn sie gemeinsam Regeln für die Lösung von Streitigkeiten entwickeln. Denn leider haben die meisten Paare gar keine Ahnung, wie man eine Streitfrage sachlich ausdiskutiert.

In den meisten Ehen hat die Frau ein besseres Gespür als der Mann für den augenblicklichen Zustand ihrer Beziehung. Frauen, welche die gleiche Fähigkeit bei ihrem Mann voraussetzen, sind entsprechend verletzt, wenn das Verhalten ihres Mannes eine andere Sprache spricht. Es fällt ihnen dann leicht, dem Mann Böswilligkeit vorzuwerfen, wenn lediglich Dumpfheit im Spiel ist. Umgekehrt ist es sehr wichtig, daß sich der Mann in der Beziehung sicher fühlt. Er will verstanden werden und sieht es nicht gern, wenn die Frau allerlei Unwahres über ihn glaubt. Wir Männer wollen, daß unsere Frauen uns unterstützen, uns zuhören und uns hochschätzen.

GN: Herr Smalley, wir danken Ihnen für dieses Gespräch. **GN**

Wenn die Zapfsäulen in der Europäischen Union versiegen

Gemessen am Bruttoinlandsprodukt ist die Europäische Union der größte Wirtschaftsraum der Welt. Mit ihren 25 Mitgliedern erwirtschaftet sie ein Viertel des globalen Bruttosozialprodukts. Aufgrund ihrer Energieabhängigkeit ist die EU jedoch ein wirtschaftlicher Riese, der auf tönernen Füßen steht.

OPEC-Mitgliedern. Das Ziel seines Dialogs mit dem kuwaitischen Energieminister Scheich Ahmed Fahad al Ahmed al Sabah, der zur Zeit ebenfalls der amtierende Vorsitzende der OPEC ist, sei die Stabilisierung des Ölpreises.

Es dürfte keine große Überraschung sein, daß die Sicherung der Ölzufuhr und stabile Preise wichtige Anliegen für Kanzler Schröder und Kommissar Piebalgs sind. Die mit Abstand größte Volkswirtschaft in der EU sowie die EU insgesamt sind auf ausländisches Öl angewiesen – und davon nicht wenig.

Europas Abhängigkeit von ausländischer Energie

Ob wir es wollen oder nicht, Europa ist mehr als 30 Jahre nach dem großen Ölschock nach dem Jom-Kippur-Krieg immer noch auf ausländische Energiequellen angewiesen. Den Anstieg des Ölverbrauchs konnte man durch die Verwendung anderer Energien (vornehmlich Erdgas) zwar bremsen, aber nicht umkehren. Waren zu Beginn der 1970er Jahre ca. 12 Millionen Barrel Öl (je 159 Liter) nötig, um den Tagesverbrauch in Europa zu decken, verbrauchte die Europäische Union im Jahr 2001 ca. 14,4 Millionen Barrel täglich.

Der Energiebedarf der EU steigt jährlich um ein bis zwei Prozent. Im Vergleich zum Anstieg in den USA scheint der europäische Mehrbedarf gering: Seit 1991 ist der Ölverbrauch in den USA um rund 17 Prozent gestiegen, in den „alten“ EU-Ländern hingegen lediglich um 7 Prozent. Der kleinere Anstieg beim Ölkonsum ändert jedoch nichts an dem Gesamtbild: Europas Wohlstand hängt nach wie vor von Energielieferungen aus dem Ausland ab; Tendenz steigend.

EU-Energiekommissar Andris Piebalgs betont die Wichtigkeit von Energie im täglichen Leben der Europäer: „Energie betrifft jeden Aspekt unseres Lebens – sie verschafft uns Licht, Heizung und Treibstoff für Transportmittel und verschiedene Maschinen. Wußten Sie, daß im Jahr 2030 die Europäische Union, wenn es uns nicht gelingt, die gegenwärtigen Trends umzukehren, ihren Energiebedarf größtenteils – ca. 70 Prozent – durch Einfuhren decken wird?“

Die Schätzungen der Europäischen Kommission für die zwei wichtigsten Energien sind ernüchternd. Von derzeit 75 Prozent wird die EU bis 2030 ca. 90 Prozent ihres Ölbedarfs einführen müssen. Zur Zeit macht der Anteil der Ölimporte aus OPEC-Staaten die Hälfte der Gesamtmenge aus. Den Anstieg des Ölkonsums konnte man durch die vermehrte Verwendung von Erdgas bremsen, aber auch hier ist die EU von ausländischen Quellen abhängig. Bei dem gegenwärtigen Trend wird die EU im Jahr 2030 ca. 70 Prozent ihres Erdgasverbrauchs mit Einfuhren decken, heute sind es bereits 40 Prozent.

Gerade das Beispiel Europa zeigt, wie abhängig eine verhältnismäßig energiearme Region von der weltweiten Entwicklung ist.

Es kommt selten vor, daß ein bekannter europäischer Politiker quasi als Bittsteller des Handelsriesen Europa im Ausland agiert, um europäische Wünsche vorzutragen. Eher geschieht es umgekehrt: Andere Länder ersuchen Brüssel um bessere Handelsbeziehungen zur EU. Noch seltener ist es, wenn zwei gewichtige Europäer im kurzen Abstand zueinander dieselbe Region aufsuchen, um Europas Interesse an einem wichtigen Handelsgut zu bekunden. So ist es in diesem Jahr geschehen, als Bundeskanzler Gerhard Schröder Ende Februar und der EU-Energiekommissar Andris Piebalgs Anfang April das gleiche Reiseziel hatten: die ölfreiche Golfregion.

Als er auf seiner siebentägigen Reise durch sieben Golfstaaten Zwischenstation in Kuwait machte, drückte Schröder seine Sorge über den hohen Ölpreis aus. „Wir sind sehr, sehr besorgt“, meinte der Kanzler und fügte hinzu: „Wir sind an einem möglichst auskömmlichen Erdölpreis interessiert.“ Wie dem Anstieg des Ölpreises zu begegnen sei, wußte Schröder auch: Indem die OPEC-Länder „alles daran setzen“, ihre Produktion auszuweiten.

Anfang April war es Energiekommissar Piebalgs, der sich in Kuwait aufhielt. Der Lette bekundete das Interesse der EU an guten Handelsbeziehungen zu den Golfstaaten und den anderen

Seit dem Ölembargo im Herbst 1973 hat Europa seine Bemühungen ums Energiesparen verstärkt. Der wirtschaftliche Nutzen der Sparsamkeit ist jedoch geringer als erhofft. Europa steckt wegen weltweit steigender Nachfrage und eines beschränkten Angebots trotzdem in der Preisklemme. Die spekulative Ankündigung eines Ölpreises von über 100 US-Dollar pro Barrel bis zum Sommer ließ Kommissar Piebalgs über ein EU-Tempolimit von 90 km/h laut nachdenken.

Weltweit steigt die Nachfrage nach Öl

Wichtigster Energieträger beim Energieverbrauch der Welt bleibt das Erdöl mit einem Anteil von etwa 40 Prozent. Das wird in den nächsten Jahren auch so bleiben, obwohl beim Erdgas eine Steigerung des Anteils am weltweiten Energiekonsum zu erwarten ist (derzeit ca. 20 Prozent).

Die steigende Nachfrage wird oft dem erhöhten Ölverbrauch in China zugeschrieben. Es stimmt schon, daß China mehr Öl verbraucht. In den letzten Jahren ist der Rohstoffverbrauch aber auch in Amerika und Europa kontinuierlich gestiegen.

Beim Ölpreis kommt man um das marktwirtschaftliche Gesetz von Angebot und Nachfrage nicht umhin. Die Rechnung ist ganz einfach: Weltweit steigt die Nachfrage, die Produktion hingegen stagniert bzw. wird nicht ausreichend ausgebaut.

Die steigende Nachfrage wird oft dem erhöhten Ölverbrauch der Volksrepublik China zugeschrieben. Es stimmt schon, daß China jedes Jahr mehr Öl verbraucht. Vergessen darf man jedoch nicht, daß der Rohstoffverbrauch in Amerika und Europa in den letzten Jahren ebenfalls kontinuierlich gestiegen ist.

Gerade dem Ölverbrauch in den USA scheinen keine Grenzen gesetzt zu sein. Einerseits stehen die USA mit einer Fördermenge von täglich etwa 7,5 Millionen Faß an dritter Stelle der Rangliste der erdölproduzierenden Länder (Quelle: „Statistical Review of World Energy“, Angabe für das Jahr 2003).

Andererseits exportieren die USA, im Gegensatz zu allen anderen erdölfördernden Nationen mit nennenswerten Ölvorkommen, kein Öl, sondern importieren selbst immer mehr, um den stetig steigenden Verbrauch zu decken. Die USA sind beim Ölverbrauch unangefochtene

Weltmeister mit ihren ca. 20 Millionen Faß täglich. Das sind etwas mehr als dreimal so viel als bei den Chinesen, die unter den Verbrauchern an zweiter Stelle stehen. Noch erstaunlicher ist eine Statistik der UNO, wonach die USA fast ein Viertel aller weltweit verbrauchten fossilen Brennstoffe verbrennen: Öl, Erdgas und Kohle.

In den ersten 90 Jahren der Ölförderung waren die Amerikaner autark. Nur wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg waren sie jedoch keine Selbstversorger mehr. Seither ist der Anteil des importierten Öls beim Gesamtverbrauch der USA ständig gestiegen und liegt zur Zeit bei mehr als 60 Prozent. Einen Teil dieser Einfuhren besorgen sich die Amerikaner sozusagen „vor der Haustür“ beim Nachbarn Mexiko oder aus Venezuela. Dennoch ist der Anteil des US-Gesamtbedarfs, der aus Saudi Arabien eingeführt wird, beachtlich: fünfzehn Prozent.

Nach Angaben des Mineralölwirtschaftsverbandes (MWW) ist der Verbrauch in China in den vergangenen zehn Jahren um 150 Prozent gestiegen und wies allein im letzten Jahr eine Zunahme von 14 Prozent auf. Solche Zuwachsraten führten dazu, daß die Chinesen vor zwei Jahren den zweiten Platz vor Japan auf der Liste der größten Verbraucherländer übernahmen.

Entspannt sich der Ölmarkt bald?

Den derzeitigen Ölpreis auf Rekordniveau wollen einige Beobachter nur als vorübergehenden Versorgungsengpaß sehen. Ihrer Meinung nach ist das Wachstum der chinesischen Volkswirtschaft auf Dauer nicht aufrechtzuerhalten: Mit einer sogenannten „harten Landung“ rechnen sie noch in diesem Jahr.

In der Tat könnte ein Abbremsen der Konjunktur in China zu einer Entspannung auf dem Ölmarkt führen. Es ist jedoch völlig illusorisch zu glauben, daß damit die heute angespannte Versorgungslage auf Dauer behoben wäre.

Als Beleg für unsere Sichtweise dient die Reaktion der Industrieländer auf die Energiekrise der 1970er Jahre. Die Stabilisierung des Rohölpreises verdankte

man damals hauptsächlich dem sparsameren Umgang mit dieser Energiequelle. Effizientere Fahrzeuge wurden auf den Markt gebracht – auch in den USA –, so daß der weltweite Ölverbrauch im Jahr 1993 nur geringfügig höher war als im Engpaßjahr 1979. In den USA war man erst 1997 wieder auf dem Stand von 1979 angelangt.

Der weltweite Wirtschaftsboom in Ost und West, der im Frühjahr 2000 mit dem „High-Tech-Crash“ zu Ende ging, ließ die Nachfrage nach Rohöl wieder ansteigen. Das bemerkenswerte an der jetzigen Preisspirale ist, daß es sie in einer Zeit der allgemeinen wirtschaftlichen Flaute in den westlichen Industrieländern gibt. Das bereits angekündigte Wiederaufleben der US-amerikanischen Konjunktur als Motor für den Westen läßt aber immer noch auf sich warten. Wie wird es aussehen, wenn wir wieder Wachstumswahlen haben wie in der zweiten Hälfte der 1990er? Solches Wachstum wäre ohne Zweifel mit einer stärkeren Nachfrage nach Öl verbunden.

Hinzu kommt die Wirtschaft Asiens, besonders in China, die – auch wenn es in der nächsten Zeit zu einer Abkühlung der Konjunktur kommen sollte – weiter wachsen wird. Dort ist das Potential für eine Steigerung der Nachfrage riesengroß. Derzeit verbrauchen die Chinesen mit ca. 6,4 Millionen Barrel täglich nur knapp ein Drittel des Tagesbedarfs der USA. Noch krasser wird der Unterschied, wenn man den etwaigen Pro-Kopf-Verbrauch berücksichtigt. Demnach gehen auf jeden US-Bürger jährlich 24 Barrel Erdöl, ein Chinese hingegen verbraucht nur etwa zwei Barrel im Jahr.

Das Wirtschaftswachstum Chinas führt aber dort zur Entstehung einer „Mittelschicht“ nach chinesischen Verhältnissen: Menschen, die ein Auto besitzen und fahren wollen, genauso wie wir es im Westen gewohnt sind. Zur Zeit ist jedoch der Pro-Kopf-Ölverbrauch in China nur etwa ein Drittel dessen von Mexiko, und Mexiko selbst hat einen Pro-Kopf-Verbrauch ca. 75 Prozent weniger als in den USA. Würde der durchschnittliche Verbrauch in China das Niveau Mexikos erreichen, *müßte sich weltweit die geförderte Menge Rohöl verdoppeln*, um die Nachfrage zu decken.

China ist nicht das einzige Land in Asien, dessen Ölverbrauch in beachtlichem Maße zunimmt. Auch Indien mit seiner Bevölkerung von über einer Milliarde Menschen scheint einen unersättlichen Appetit auf Öl zu haben. Letztes Jahr verbrauchte Indien elf Prozent mehr Öl als im Jahr davor. Bei den Zuwachsraten ►

der letzten Jahre wird Indien mit seinen 2,25 Millionen Barrel täglich in absehbarer Zeit Deutschland an fünfter Stelle auf der Liste der Verbraucherländer ersetzen. Innerhalb der nächsten sieben Jahre wird der Tagesverbrauch auf geschätzte fünf Millionen Barrel ansteigen, und bis 2020 wird Indien hinter den USA und China der drittgrößte Ölkonsument und -importeur der Welt sein.

Das Angebot ist begrenzt

In Ländern wie China und Indien ist die Lage eine ganz andere als in den USA oder Westeuropa. Um das durchschnittliche Niveau der Bürger in den westlichen Industrieländern zu erreichen, müssen Chinesen bzw. In der erst Jahre des wirtschaftlichen Aufschwungs erleben. Will man ihnen – und vielen anderen Menschen auf Erden – einen nach westlichen Maßstäben komfortablen Lebensstandard gönnen, muß die Menge des gefördert Rohöls erheblich gesteigert werden.

Dabei gibt es einen Haken: Wo soll das ganze Öl herkommen, um die erwartete Nachfrage der Zukunft zu befriedigen? Experten weisen darauf hin, daß es in den

letzten 30 Jahren keinen bedeutenden neuen Ölfund gegeben hat. Die Ölförderung in den meisten Ländern, die eigene Reserven haben, zugleich aber große Verbraucher sind – Amerika, China, Großbritannien, Rußland, selbst Mexiko – geht zurück und wird weniger rentabel, selbst bei den hohen Preisen für Öl auf dem Weltmarkt.

Großbritannien ist ein ausgezeichnetes Beispiel für diese Entwicklung. 1998 wurden knapp neun Prozent der Fördermenge der ganzen Welt in den Nordseeölfeldern (britisch und norwegisch) produziert. Dank des Nordseeöls waren die Briten mehr als zwei Jahrzehnte lang ein Netto-Exporteur von Rohöl. Heute zählen sie wieder zu den Netto-Importeuren, weil ihre Erträge aus der Nordsee langsam zurückgehen und die dortigen Ölfelder in ca. zehn Jahren ihre wirtschaftliche Rentabilität erschöpft haben werden.

David Howell, ehemaliger britischer Energieminister und zur Zeit Präsident des „British Institute of Energy Economists“, sagt bei den jetzigen Trends einen weltweiten Ölbedarf von 122 Millionen Barrel täglich für das Jahr 2025 voraus. Zur Zeit sind es ca. 82 Millionen Barrel, vor 25 Jahren

waren es „nur“ 60 Millionen. Kann der in Zukunft erwartete Bedarf überhaupt gedeckt werden?

Unter Experten hört man solche Stimmen, die eine Erklärung für das Ausbleiben neuer Ölfunde bieten: Mit dem Einsatz moderner Technologien habe man alle bedeutenden Ölfelder, die sich für die herkömmliche Produktion eignen, bereits gefunden. Hinzu kommt, daß manche der größeren Ölfelder – die Nordseefelder sind dafür ein gutes Beispiel – den wirtschaftlichen Mittelpunkt ihrer förderbaren Kapazität erreicht haben. Danach nimmt die Produktion erfahrungsgemäß rapide ab, weil es immer schwieriger wird, genügend Druck in den Leitungen aufrechtzuerhalten, um eine rentable Fördermenge zu pumpen.

In einer Sache sind sich die Experten einig: Ein Preisschub auf den Ölmärkten ist auf lange Sicht nicht aufzuhalten. Es ist nur eine Frage des Wann, nicht aber des Ob. Neue Technologien mögen zwar noch die Ausbeutung von Quellen wie den Teersanden Kanadas und der USA ermöglichen, deren Nutzung bisher aus Kostengründen scheiterte, aber damit wird

Erdöl: Die kritische Höchstfördermenge („Peak Oil“)

Als der Preis für Rohöl im März nach oben schnellte und ein neuer Höchstpreis von über 58 US-Dollar pro Barrel erreicht wurde, riefen nicht nur die Europäer nach einer Erhöhung der OPEC-Fördermenge. Die OPEC reagierte prompt mit dem Beschluß, ihre Tagesproduktion um 500 000 Barrel zu erhöhen. Darüber hinaus wurde eine weitere Steigerung von abermals 500 000 Barrel für den Sommer in Aussicht gestellt, je nach Marktlage.

Die Ölförderung zu erhöhen ist die Lösung, die manchen Verbrauchern beim Tanken einfallen mag. Bei Erdöl sind jedoch die Perspektiven für eine deutliche Steigerung des Angebots negativ. Förderanlagen und Raffinerien müssen gelegentlich gewartet werden. Hinzu kommen zunehmend terroristische Anschläge gegen Förderanlagen in Ländern wie dem Irak bzw. Saudi-Arabien. Das Resultat ist, daß die kritische tägliche Höchstfördermenge („Peak Oil“) Schwankungen unterliegt, die nicht immer vorhersehbar sind.

Dies läßt sich auch nicht durch die Inanspruchnahme aller verfügbaren Reservekapazitäten kompensieren. „Es gibt weltweit zur Zeit nur Reserve-Förderkapazitäten von rund zwei Millionen Barrel täglich, das sind weniger als zwei Prozent des Tagesbedarfs von rund 84 Millionen Barrel“, urteilt Johannes Benigni, führender Energieberater der Wiener Öl-Broker „PVM Oil Associates“ (*Wiesbadener Tagblatt*, 18. März 2005). Allein der jährliche Mehrbedarf Chinas reicht aus, um diese Menge in weniger als drei Jahren zu beanspruchen. Der Ölmarkt braucht jedoch einen Überschuß von ca. vier bis fünf Millionen Barrel täglich, um den Markt vor Produktionsausfällen und anderen Schwankungen zu schützen.

Die längerfristige Steigerung der Produktion erweist sich bei näherer Betrachtung als äußerst problematisch. Zum einen hat es weltweit seit ca. 30 Jahren keine Entdeckung eines großen Ölfel-

des gegeben. In dieser Zeit ist zwar sehr viel Geld in die Suche nach Öl investiert worden, aber ohne nennenswerten Erfolg. Die Folge ist, daß wir täglich ca. vier Barrel Öl verbrauchen je Barrel, der in den letzten 30 Jahren durch die Erschließung neuer Quellen produziert wird.

Zum anderen ist der problemlose Ausbau der Produktion in bestehenden Feldern, als würde man lediglich den Hahn weiter aufdrehen, eine Illusion. Dabei geht es nicht um die nachgewiesenen Reserven, die in manchen Fällen beträchtlich sind. Ausschlaggebend ist die anteilige Ausbeute der Gesamtmenge des Ölfeldes, denn ab einem bestimmten Punkt läßt der „eigene“ Druck der unterirdischen Quelle mehr und mehr nach. Mehr Druck „von oben“ – von der Förderanlage – muß geliefert werden, um das Öl nach oben zu fördern. Damit steigen die Kosten, und die technische Ausbeutung des verbleibenden Öls gestaltet sich schwieriger.

Experten gehen davon aus, daß der Höhepunkt der Produktion erreicht ist, wenn 50 Prozent der Kapazität eines Feldes gefördert wurden. In den USA erreichte die Ölförderung 1970, in den Nordseefeldern ca. 1999 ihren Höhepunkt. 2007 oder 2008 erwarten Experten die Überschreitung der Höchstfördermenge für Rußland.

Welche Länder wären in der Lage, Produktionsausfälle anderswo wegen der Überschreitung der Höchstfördermenge auszugleichen? „Die fünf Hauptförderländer des Nahen Ostens, nämlich Abu Dhabi, der Irak, der Iran, Kuwait und Saudi-Arabien, die ungefähr über die Hälfte des verbleibenden Öls auf der Welt verfügen, können als flexible Produzenten die Lücke füllen zwischen der weltweiten Nachfrage und dem, was andere Länder fördern können“ (K. Aleklett und C.J. Campbell, „The Peak and Decline of World Oil and Gas“, 2003, Uppsala University, Schweden, Hervorhebung durch uns).



sorgen ... International wächst die Sorge, das autoritär geführte China könnte auch seine militärischen Muskeln für die Energiesicherung einsetzen“ (*Die Welt*, 14. März 2005).

Einen Militärschlag zu führen zur Sicherung von Rohstoffen für die eigene Industrie ist nichts Neues. Der japanische Angriff auf den US-Marinestützpunkt Pearl Harbor im Dezember 1941 war nach Meinung vieler Experten die Antwort Japans auf Ausfuhrverbote der USA für Alteisen und andere Materialien, die die japanische Kriegsmaschinerie brauchte.

Auch die USA wissen ihre wirtschaftlichen Interessen zu schützen. In seinem Buch *Mit der Ölwanne zur Weltmacht* beschreibt der amerikanische Autor F. William Engdahl den Kampf ums Erdöl in einem historischen Zusammenhang. Zur jetzigen Lage schreibt er: „Der größte Teil der Welt ist heute davon

schen das Lebensniveau eines Westeuropäers oder Nordamerikaners zu ermöglichen. Die Folge wäre, daß der Lebensstandard der armen Länder verbessert, zeitgleich aber das Lebensniveau von Europäern und Amerikanern gemindert würde. Die Geschichte lehrt uns, daß eine solche Vereinbarung nicht möglich ist.

Andere Energiequellen als Ersatz für fossile Brennstoffe sind entweder in ihrem Umfang beschränkt oder mit anderen Problemen verbunden, wie beispielsweise die Kernenergie.

Daß materielle Interessen zum Krieg führen können, wußte schon der Apostel Jakobus vor ca. 1950 Jahren. Er schrieb: „Woher kommt der Kampf unter euch, woher der Streit? ... Ihr seid begierig und erlangt's nicht“ (Jakobus 4,1).

Solange Erdöl die primäre Energiequelle der Welt ist, sind Spannungen – sowohl auf dem Weltmarkt als auch unter den Ländern, die auf Öl angewiesen sind – vorprogrammiert. Um ihre wirtschaftliche Zukunft zu sichern, wird der Europäischen Union keine andere Wahl bleiben, als in ihrer Außen- und Handelspolitik in ähnlicher Weise zu agieren wie ihre großen Konkurrenten: China (Asien) und die USA.

Welche Region wird für die Ölversorgung dieser drei Mächte am wichtigsten sein? Kann es überhaupt eine andere sein als diejenige, die die größte Förderkapazität und die meisten nachgewiesenen Reserven hat – der Nahe Osten? Für Europas Energieversorgung und damit die Sicherung seines Wohlstands wird der Nahe Osten immer wichtiger sein. Wird es Europa gelingen, seine Interessen zu wahren? **GN**

„Es wird zunehmend klarer, daß es bei der US-Besetzung des Irak um die weltweite Kontrolle der Ölreserven geht. Der Irak-Krieg [ist] nur die erste Schlacht in einem großen Krieg um die weltweiten Energiereserven. Es steht alles auf dem Spiel.“

man nur vorübergehend – wenn überhaupt – eine Entspannung der Versorgungslage herbeiführen.

„Rette sich, wer kann!“

Vor dem Hintergrund einer angespannten Lage auf dem Ölmarkt und der Erwartung weiterer Engpässe in der Zukunft überrascht Europas Wunsch nach guten Handelsbeziehungen zu den Golfstaaten nicht. Im Gegenteil: Angesichts der Abhängigkeit Europas von ausländischen Energiequellen wäre es fatal, wenn die EU nichts unternehmen würde, um ihre Energieversorgung in Zukunft zu sichern, zumal andere Länder darauf bedacht sind.

Die chinesische Führung weiß, wie verwundbar ihre Wirtschaft aufgrund ihrer Abhängigkeit von Energieeinfuhren ist. Wie reagiert man in China darauf? „Chinas Außenpolitik versucht seit 2003, weltweit Rohstoffe und Energie zu be-

überzeugt, daß George W. Bush den Krieg gegen den Irak und Saddam Hussein weder wegen der Massenvernichtungswaffen noch wegen der Terrorismusgefahr geführt hat. Es ist jedoch immer noch ein Rätsel, warum Washington die Beziehungen zu seinen Verbündeten und der ganzen Welt aufs Spiel gesetzt hat, um den Irak zu besetzen ... Es wird zunehmend klarer, daß es bei der US-Besetzung des Irak um die weltweite Kontrolle der Ölreserven geht ... Der Irak-Krieg [ist] nur die erste Schlacht in einem großen Krieg um die weltweiten Energiereserven ... Es steht alles auf dem Spiel“ („Iraq and the Problem of Peak Oil“, *Current Concerns*, 2004, Nr. 1).

Das Problem der knappen Ölversorgung könnte gelöst werden, wenn sich alle Nationen auf einen für alle verbindlichen Lebensstandard einigen könnten. Der Haken dabei ist, daß die Energieressourcen der Erde nicht ausreichen, um allen Men-

Empfohlene Lektüre

Wie wird die Zukunft unserer Welt aussehen? Geht man von den zahlreichen negativen Schlagzeilen aus, die wir täglich lesen, könnte man zu Pessimismus neigen. In den Zukunftsvoraussagen der Bibel sehen viele Menschen auch nichts Besseres.



In Wirklichkeit zeichnet die Bibel eine positive Zukunft für die Menschen. Unsere kostenlose Broschüre *Biblische Prophezeiung: Ein Blick in Ihre Zukunft?* erläutert die Prophezeiungen der Bibel im Detail.

Die biblische Lösung zu Afrikas großer Krise

Auf der letztjährigen AIDS-Konferenz in Bangkok wiesen die Delegierten die Forderung nach Abstinenz zur Bekämpfung von AIDS ab. Interessanterweise sind Abstinenz-Programme in Afrika, das von AIDS schwer heimgesucht wird, derzeit die einzigen, die Erfolge aufzuweisen haben.

Von Melvin Rhodes

Ich erhielt eine Einladung, vor dem „Kumasi Virgins Club“ in Kumasi, der zweitgrößten Stadt Ghanas, zu referieren. Die Mitglieder des Vereins treffen sich jeden Sonntagnachmittag. Man sagte mir, daß ca. 100 Personen anwesend sein würden. In Wirklichkeit waren es 284 Zuhörer. Der Verein hat 420 eingetragene Mitglieder, alles Jungfrauen, die sich verpflichtet haben, sich bis zur Eheschließung des Geschlechtsverkehrs zu enthalten.

Können Sie sich einen „Verein für Jungfrauen“ in Hamburg oder Wien vorstellen? Förderer des Vereins in Kumasi ist ein örtlicher Rundfunksender. Alle Mitglieder sind jung und scheinen begeisterte Anhänger der Zielsetzung des Vereins zu sein. Auf ihren T-Shirts stand der Satz: „Ich bin stolz darauf, Jungfrau zu sein.“

Selten waren die Zuhörer so aufmerksam. Alle warteten geduldig darauf, als meine Worte in Twi, die Sprache des Akan-Stammes, übersetzt wurden. Diejenigen, die des Englischen mächtig waren, hörten sie sogar zweimal.

Die Vernichtung eines Kontinents?

Der Klub ist relativ neu und wurde als Reaktion auf die Ausbreitung der Immunschwächekrankheit AIDS gegründet. Ghanas Präsident John Kufour führte in seinem Land das „ABC“-Programm ein, das auf der anderen Seite des Kontinents in Uganda Erfolge verzeichnen konnte. Die Formel für das Programm lautet wie folgt:

„A steht für ‚Abstinenz‘. B bedeutet ‚Bleib Deinem Ehepartner treu‘. Schaffst Du es nicht, benutze ein Condom (C). Es ist so einfach wie das ABC.“

Diese Botschaft hat man überall im Land plakatiert in dem Bemühen, dem Desaster Einhalt zu gebieten, das die Existenz des ganzen Kontinents bedroht. Und damit übertreibe ich wahrlich nicht.

Ghana ist nicht einmal das am schlimmsten betroffene Land Afrikas. AIDS trifft die Südhälfte des Kontinents am härtesten. In Südafrika beispielsweise, dem modernsten aller afrikanischen Länder, leben fünf Millionen Menschen mit HIV – mit Abstand die höchste Zahl irgendeines afrikanischen Landes.

Bei Südafrikas Nachbarn Botswana und Simbabwe ist der Anteil der HIV-Infektionen noch höher. Dort schätzt man, daß 40 Prozent der erwachsenen Bevölkerung HIV-positiv sind. Alle warten auf den Tod, der ihnen mit Sicherheit bevorsteht. Medikamente aus dem Westen können den Tod nur hinauszögern statt verhindern. In der Zwischenzeit tragen diejenigen, die in Behandlung sind, zur weiteren Ausbreitung der Krankheit bei.

Für Ghana liegt keine offizielle Statistik vor, aber im benachbarten Burkina Faso wurden im letzten Jahr alle Mütter getestet, die ein Kind im Krankenhaus zur Welt brachten. Fünfzehn Prozent waren HIV-positiv. Da Landesgrenzen in Afrika keine große Bedeutung haben, kann man davon ausgehen, daß ein ähnlicher Prozentsatz auf die nahegelegenen Länder zutrifft, einschließlich Ghana.

Wenn eine Infektionskrankheit fünf Prozent der Bevölkerung befällt, gilt die Krankheit als außer Kontrolle geraten.



Der Kampf gegen AIDS ist das Hauptziel der „Kumasi Virgins Club“ in der zweitgrößten Stadt Ghanas. Der Autor (oben links) referierte als geladener Gast.

Daraus werden bald fünfzehn, dann 30 Prozent usw. In einer freizügigen Gesellschaft können sich Geschlechtskrankheiten schnell ausbreiten, und in Afrika wird AIDS fast ausschließlich mittels heterosexueller Beziehungen übertragen.

Die biblische Lösung für AIDS

Ich forderte die Mitglieder des „Virgins Club“ auf, einen Beitrag zur Rettung Afrikas zu leisten. Der HIV-Virus wurde 1981 entdeckt, als meine Frau und ich mit unseren Kindern in Ghana wohnten. 25 Jahre später hat die AIDS-Krise ein Ausmaß angenommen, das man sich zur Zeit ihrer

Entdeckung kaum hätte vorstellen können. Bei der Bekämpfung dieser Seuche sind zwei Jahrzehnte verschwendet worden. In Afrika sind ihr Millionen von Menschen bereits zum Opfer gefallen, und daran werden weitere Millionen sterben.

Trotz dieser düsteren Perspektive gibt es eine gute Nachricht. Es gibt doch eine Lösung für die AIDS-Krise in Afrika. Nach zwei weiteren Jahrzehnten wäre Afrika HIV-frei, wenn sich alle Afrikaner dem Beispiel des „Virgins Club“ anschließen und den Vorsatz fassen würden, *sexuelle Enthaltensamkeit vor der Ehe und danach eheliche Treue zu praktizieren*.

Einige mögen überrascht sein zu erfahren, daß Option „C“ eigentlich keine Garantie vor einer HIV-Infektion ist. Kondome sind als Verhütungsmittel nicht 100 Prozent wirksam, noch bieten sie absolut sicheren Schutz vor HIV und anderen geschlechtlich übertragenen Infektionen.

In bezug auf Geschlechtskrankheiten gibt die amerikanische Behörde für Seuchenbekämpfung (CDC) diese Empfehlung heraus: „Das sicherste Mittel zur Vermeidung von geschlechtlich übertragbaren Krankheiten ist der Verzicht auf Geschlechtsverkehr oder eine monogame Beziehung zu einem Partner, der getestet worden ist und für infektionsfrei befunden wurde.“

Für solche Personen, die sich aufgrund ihres Sexualverhaltens dem Risiko einer Infektion aussetzen, kann die korrekte und konsequente Anwendung des männlichen Gummikondoms die Wahrscheinlichkeit einer Infektion reduzieren. Kein Verhütungsmittel ist jedoch 100 Prozent wirksam, und die Verwendung von Kondomen bietet keinen absoluten Schutz vor Geschlechtskrankheiten“ (www.cdc.gov/hiv/pubs/facts/transmission.htm).

Damit ist die Wirksamkeit von Werbekampagnen für „Safer Sex“ – womit man die Verwendung von Kondomen meint – in Frage gestellt. Es gibt nur eine Garantie gegen die Ansteckung mit AIDS: die Pflege einer sexuellen Beziehung *nur in der Ehe*.

Auf einem Kontinent, wo vielerorts die Polygamie zur Tagesordnung gehört, erscheint der biblische Bericht heute wie eine prophetische Mahnung: „Gott, der HERR, dachte: Es ist nicht gut, daß der Mensch so allein ist. Ich will ein Wesen schaffen, das ihm hilft und das zu ihm paßt ... Deshalb verläßt ein Mann Vater und Mutter, um mit seiner Frau zu leben. *Die zwei sind dann*

eins, mit Leib und Seele“ (1. Mose 2,18. 24; Gute Nachricht Bibel).

Freizügiger Sex: russisches Roulett?

Vor 1900 Jahren ermahnte der Apostel Paulus die Christen in der griechischen Stadt Korinth: „Hütet euch vor der Unzucht!“ Er ergänzte seine Ermahnung mit dieser Warnung: „Alle anderen Sünden, die ein Mensch begehen kann, betreffen nicht seinen Körper. Wer aber Unzucht treibt, vergeht sich an seinem eigenen Leib.“

Es gibt eine Lösung für die AIDS-Epidemie in Afrika. Man müßte nur dem Beispiel des „Virgins Club“ folgen und sexuelle Enthaltensamkeit vor der Ehe und danach eheliche Treue praktizieren.

Was immer Paulus seinerzeit mit seiner Ermahnung gemeint haben mag, denkt man heute als erstes an Geschlechtskrankheiten. In Ghana gibt es, wie bereits erwähnt, keine offizielle Statistik über solche Infektionen. In den USA hingegen hat man seit Jahrzehnten die Zahl geschlechtlich übertragener Erkrankungen registriert. Dort sind Geschlechtskrankheiten unter jungen Menschen ein großes und wachsendes Problem.

Als ich 1967 das Abitur machte, hatte nur einer von 32 Schulabgängern eine Geschlechtskrankheit. Bis 1983 war das Verhältnis 1:18, und heute weist *jeder vierte* Schulabgänger eine Infektion auf. Und das ist nicht alles: 1967 machte man sich Sorgen wegen fünf Geschlechtskrankheiten. Heute ist ihre Zahl auf 30 angestiegen, und *davon gilt ein Drittel als unheilbar*.

HIV ist ein Virus. Bis jetzt hat man noch kein Heilmittel gegen einen Virus gefunden. Herpes, die am häufigsten übertragene Geschlechtskrankheit, ist ein hochgradig ansteckender Virus. Genitalherpes ist oft sehr schmerzhaft und belastet seine Opfer ein Leben lang. Andere Geschlechtskrankheiten können zu Unfruchtbarkeit führen.

1967 war die größte Sorge mancher Eltern in den USA, daß ihre unverheiratete Tochter schwanger würde. Den meisten Eltern von damals ist nicht bekannt, daß für ihre Enkelinnen heute die Wahrscheinlichkeit einer Infektion mit einer Geschlechtskrankheit viermal höher ist als die einer ungewollten Schwangerschaft. Von der sexuellen Revolution der 1960er Jahre geprägt, gibt unsere Gesellschaft mit der Verteilung von Kondomen und der

Verschreibung der Pille für Schüler bzw. Schülerinnen grünes Licht für Sex. Mit welchen Folgen? Im Durchschnitt holt sich einmal pro Stunde ein Teenager in den USA eine HIV-Infektion.

Wer hat die Lösung?

Eine Infektion mit AIDS ist auch auf andere Weise möglich: Wir wollen nicht alle AIDS-Kranken Afrikas als sexuell zügellose Menschen darstellen. Infiziertes Blut, das bei Transfusionen benutzt wird,

ist ebenso eine Ursache wie mangelnde Hygiene in Krankenhäusern und Kliniken. Nichtsahnende Ehepartner werden von ihren bereits infizierten Partnern angesteckt, und es gibt die vielen unschuldigen Kinder, die bereits bei der Geburt den Virus von ihren infizierten Müttern „erben“.

In ihrer Berichterstattung über die AIDS-Krise in Afrika plädieren die westlichen Medien für mehr Geld, um eine bessere Betreuung AIDS-kranker Afrikaner zu ermöglichen und die Forschung nach einem Impfstoff bzw. Heilmittel zu fördern usw. Gerade die Entwicklung eines allumfassenden Impfstoffs gegen AIDS gestaltet sich schwierig, weil HIV auch Mutationen aufweist. Anfang des Jahres warnten Mediziner in New York vor einem neuen HIV-Strang, den sie das „Supervirus“ nannten. Heute vermag niemand mit Sicherheit zu sagen, ob und wann ein wirksamer Impfstoff zur Verfügung stehen wird.

Die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN beklagt die moralische Rückgratlosigkeit unserer Medien gegenüber der AIDS-Epidemie in Afrika. Die sexuelle Freizügigkeit unserer Gesellschaft ist bekanntlich ein bedeutender Faktor bei der Ausbreitung von AIDS. Aber aus Angst vor dem Vorwurf moralischer Überheblichkeit sind unsere „liberalen“ Medien nicht willens, diese Ursache klar beim Namen zu nennen.

Wir setzen uns hingegen bewußt für die einzige Strategie ein, deren Erfolg garantiert ist. Sie drückt sich durch das Schlagwort des „Virgins Club“ in Kumasi, Ghana aus: *Abstinenz vor der Ehe, Treue in der Ehe*. Oder wie die Bibel es vor fast 3500 Jahren ausdrückte: „*Du sollst nicht ehebrechen*“ (2. Mose 20,14).

GN

Was wissen Sie über Himmel und Hölle?

Unser Quiz testet Ihr Wissen!

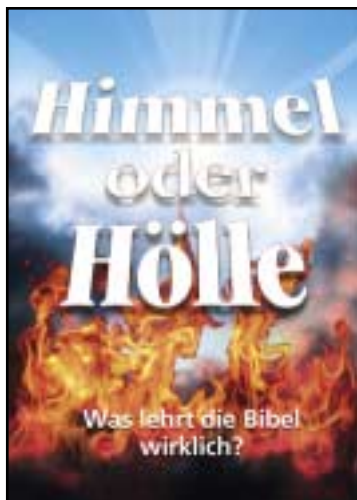
Sind die nachfolgenden vier Aussagen richtig oder falsch?

- ① Die Bibel lehrt, daß die Gerechten nach dem Tod im Himmel sind.
- ② Die Bibel lehrt, daß die Bösen in einem immer brennenden Höllenfeuer leiden müssen.
- ③ Die Bibel lehrt, daß unsere unsterbliche Seele nach dem Tod entweder in den Himmel oder in die Hölle „fährt“.
- ④ Die Bibel lehrt, daß die treuen Diener Gottes wie z. B. Noah, Abraham, Josef, Mose und David bereits im Himmel sind.

Die richtige Antwort auf alle vier Fragen ist *falsch*. Wenn Sie im Religionsunterricht etwas anderes gelernt haben, sollten Sie nicht überrascht sein. Das abgewandelte Christentum unserer Zeit lehrt manches, was dem Begründer der christlichen Religion, Jesus Christus, seinen Aposteln und den ersten Christen unbekannt war.

Überlegen Sie: Kann man die Vorstellung eines barmherzigen Gottes überhaupt mit dem Konzept der Hölle vereinbaren, in der die Menschen ewig gequält werden? Diese Lehre hat manche Menschen von dem Glauben an Gott abgebracht, darunter auch Charles Darwin, allgemein als „Vater“ der Evolutionstheorie anerkannt. Darwin nannte die Lehre von der Hölle als Ort der ewigen Pein, wie sie von dem Christentum seiner Zeit dargestellt wurde, „eine zu verdammende Doktrin“. Doch in Wirklichkeit lehrt die Bibel diese „zu verdammende Doktrin“ nicht!

In unserer kostenlosen Broschüre *Himmel oder Hölle: Was lehrt die Bibel wirklich?* erfahren Sie, was wirklich nach dem Tod geschieht. Die Wahrheit der Bibel ist für alle Menschen ermutigend, ja inspirierend! Schreiben Sie uns an die untenstehende Adresse, um Ihr kostenloses Exemplar zu bestellen.



GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

TELEFON:
(0228) 9 45 46 36

FAX:
(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:
info@gutenachrichten.org